

Die Weltreise

Erhard Taverna

Erst schnarrten die Stare am Futterbrett, dann begann der Schnee zu schmelzen. Ein ockerfarbener Ausschlag überzieht die weissen Hänge mit aperen Flecken, und von den Dachtraufen gluckst und trieft es auch nachts. Er hört dem Wasser zu, dem vielstimmigen Sirren und Tropfen, glücklich, dass er den wohl letzten Winter knapp überstanden hat. Im Fieber überspringt er die Kalendertage, zählt die violetten Krokusse, riecht die aufgetaute Erde, die gelben Schlüsselblumen. Durch das Fensterblau pfeilen die ersten Schwalben. «Durchhalten bis Ostern», hatte er gesagt, als Schwester Elisabeth ihm die gewünschten Landkarten brachte. Ich werde mit ihr verreisen, sie darf sich eine Stadt aussuchen, irgendein Land, einen Berg, einen Strand. Ich packe die Koffer, besorge die Fahrkarten. Als er sich im Bett noch aufrichten konnte, studierte er stundenlang die Fahrpläne und Reiseführer, notierte Abfahrtszeiten und Telefonnummern.

Sie wäscht ihn täglich mit Hilfe seiner Mutter, krepelt die Ärmel hoch, zieht Handschuhe an, richtet die Emailschale mit warmem Seifenwasser. Er hält die Augen geschlossen. Geniesst die Berührung ihrer Hände, den Waschlappen auf den mageren Beinen. Mein Körper schmilzt schneller weg als die Eiszapfen. «Wussten Sie, dass es in der Toskana Thermalquellen gibt? Sie sprudeln heiss aus der Tiefe, riechen vulkanisch nach Schwefel, wie faule Eier.» Weisse Dampfschwaden umhüllen ihn, zwischen den Zehen quillt der warme Schlamm. «Fango tut uns beiden gut, Schwester», unterbricht er das Gespräch der beiden, «möchten Sie noch ein paar Trauben, etwas Mortadella?» Schwerelos treibt sein Körper auf dem Wasser und dämpft das Murmeln der Frauen. Hier spüre ich keine Schmerzen, ich werde lange in der Sonne liegen und mich erholen. War er im Wasser oder schon auf dem Liegestuhl oder auf dem grossen Badetuch? Welche Farbe hat er sich ausgesucht? Früher liebte er die knallbunten, die grellen, die roten und gelben. Das scheint lange her. An die Lehre kann er sich gut erinnern, weniger an die Zeit danach. Lange hat niemand begriffen, warum ich so müde war. In der RS hielten sie mich für einen Drückeberger. Schlimmer als die Chemo war die Einsamkeit. Freunde verschwanden wie die Haare auf dem Kopf. Seine Verlobte ging. Nur die Mutter begleitet ihn noch.



Ich weiss, dass ich bald sterbe. Mit Elisabeth kann er darüber reden. Sie ist die einzige, die nicht gleich in Tränen ausbricht oder sich verlegen aus dem Zimmer drückt. Sie ist wenig älter, eine Diakonissin, gross und schlank, kann kaum aufrecht stehen unter der niedrigen Decke. Ich freue mich, wenn ich ihre Schritte erkenne, erst auf der Treppe, dann im Gang. Ich erkenne sie schon an der Art, wie die Haustüre geht. Sie ist schön unter ihrer weissgestärkten Haube. Ernst und fröhlich in einem, wird neben der Mutter die letzte Frau in meinem Leben sein. Ich will reisen, dorthin, wo ich noch nie war, also fast überallhin, nach Paris, nach London, in die Wüste, nach Afrika. Wie schön, dass sie versprochen hat, mit mir zu gehen. «Haben Sie keine Angst vor dem Fliegen?»

Nachts, wenn der Wirtshauslärm durch den Zim-
merboden dringt, sitzen sie müde vom Flanieren in
Strassencafés, im Boulevard Haussmann oder unter
Kastanien im Jardin de Luxembourg. Einen Pastis vor
sich. Hatte er zwar nie gemocht, doch jetzt schmeckt
es ihm. Die Gliederschmerzen sind nur Muskel-
kater, das kommt vom langen Gehen, den Brechreiz
machen die vielen Austern im Magen. «Nicht wahr,
Schwester, wir haben gestern ziemlich über die
Stränge geschlagen, haben es bunt getrieben mitein-
ander.» Förmliche Sätze aus alten Schmökern, Bau-
klötze aus dem Spielkasten eines früheren Lebens. Sie
gehören mit ins Gepäck, das soeben kräftige Kerle
über die Planken tragen. Er stützt sich lässig an der
Reling, streicht über das glänzende Mahagoni und
die polierten Messingstangen. Wir fahren nilauf-
wärts, hatte er entschieden. Ich, ein englischer Lord
auf Hochzeitsreise, werde meiner jungen Braut die
Pyramiden zeigen, die Katarakte. Sie sollte sich beim
nächsten Kamelritt besser gegen die Sonne schützen.
Sonst geht es ihr wie mit meinen Lippen, die sind
geschwollen und ausgetrocknet. Er tastet nach der
Schnabeltasse auf dem Nachttisch. Kommt vom Wüs-
tenwind, vom Chamsin. Ich möchte mit allen Win-
den der Welt segeln, mit dem Schirokko, dem Mistral,
dem Samsun, dem Passat, mit der Bora und der Tra-
montana. Die Gischt spritzt heftig über den Boots-
rand. Er sitzt jetzt lieber auf dem Zauberteppich, zieht
dahin, hoch über die kahlen Gebirge und die Palmeh-
aine. Sind das Papageien, oder kreischen die Affen?

erhard.taverna@saez.ch

Die Dämmerung über den Dünen bringt den ersehnten Schlaf.

Einmal in der Woche kommt der Hausarzt seiner Mutter. Er wechselt mit Hilfe der Schwester die Verbände, steckt einen neuen Infusionsschlauch in die kaputten Venen, verschreibt noch mehr Morphin, stopft Jodtupfer in die tiefen Druckgeschwüre. Es stinkt nach Aas, nach faulendem Fleisch. Wozu leidet ein Mensch so lange?, fragt er sich, und ich kann nichts dagegen tun. Er stösst einen neuen Katheter in die Blase, weiss, dass der Patient kaum noch schlucken kann.

Ich bin doch viel zu jung, denkt dieser, ich war noch nie in Amerika. Er fährt mit zitternden Fingern über die ausgebreiteten Landkarten, zeigt auf Schiffspassagen und Küstenlinien. «Sehen Sie, Herr Doktor, da im Hafen sind wir gestern eingefahren. Durch Strassen sind wir gegangen, endlos und tief wie der Grand Canyon. Jetzt bin ich müde, möchte ausruhen auf

einer Bank, hier im Central Park, ein Eis schlecken und später – wir werden den ganzen Mississippi herunterfahren.» Er flüstert kaum hörbar. «Mardisgras in New Orleans. Kennen Sie den Begräbnismarsch von Louis Armstrong?» Ihm ist, als hörte er deutlich die heisere Stimme, die klagende Trompete, die dunklen Rufe des Trauerzuges. Sie klagen an seiner Stelle. Dann kommen wieder kurze, bessere Tage, mit längeren Reisen und häufigerem Kofferpacken. Das Bahnfahren wird ihm zu anstrengend. Ich habe nicht mehr viel Zeit. Nehmen wir doch den Heissluftballon. Nur das Nötigste im Korb, keine Sandsäcke, nur Gasflaschen. Flammenstösse in die offene Hülle.

Der Korb Schaukelt im Wind, treibt aufwärts, rasch wie ein Fahrstuhl, leicht wie eine Vogelfeder. Stösst durch die Nebel, durchbricht die letzte Wolkendecke. Tief unten sieht er das Haus. Er fliegt alleine in die bodenlose, blendende Helle.

SWISS MEDICAL WEEKLY



«Swiss Medical Weekly» est une revue scientifique reconnue sur le plan international, évaluée par des pairs et publiée «open access». En vous abonnant à sa version imprimée, vous soutenez une plateforme scientifique particulièrement importante pour la relève universitaire en Suisse:

Abonnement annuel (25 numéros): 150 francs, frais de port en sus.

Veuillez passer votre commande: par e-mail à auslieferung@emh.ch, en ligne sur le site www.smw.ch, ou par téléphone au 061 467 85 75.

Le numéro 17/18 paraîtra le 1^{er} mai 2010:

Vaccine hypersensitivity – update and overview

Philipp J. Fritsche, Arthur Helbling, Barbara K. Ballmer-Weber

This review focuses on immediate and delayed type allergic reactions of commonly used vaccines in Switzerland.

Coping with an HIV infection

Pierre-André Michaud, Joan-Carles Suris, Ralph Thomas, Hanspeter E. Gnehm, Jean-Jacques Cheseaux and the Swiss HIV Mother + Child Cohort Study

A multicenter qualitative survey on HIV positive adolescents' perceptions of their disease, therapeutic adherence and treatment.

Predictors of early mortality after acute ischemic stroke

Krassen Nedeltchev, Nora Renz, Alexander Karameshev, Tobias Haefeli, Caspar Brekenfeld, Niklaus Meier, Luca Remonda, Gerhard Schroth, Marcel Arnold, Heinrich P. Mattle

The study set out to identify clinical, laboratory and radiological predictors of early mortality after an acute ischemic stroke and to analyze medical and neurological complications that caused death.

Language difficulties in outpatients and its impact on a chronic pain unit in northwest Switzerland

Wilhelm Ruppen, Oliver Bandschapp, Albert Urwyler

In 6% to 7% of our pain patients, communication was impossible or extremely difficult.

EMH Schweizerischer Ärzteverlag
Editores Medicorum Helveticorum